

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 17 (2004)  
**Heft:** 1-2

**Artikel:** Luschers fliegende Bauten : Besuch in Lausanne  
**Autor:** Kurz, Thomas  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-122303>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Luschers fliegende Bauten

Text: Thomas Kurz

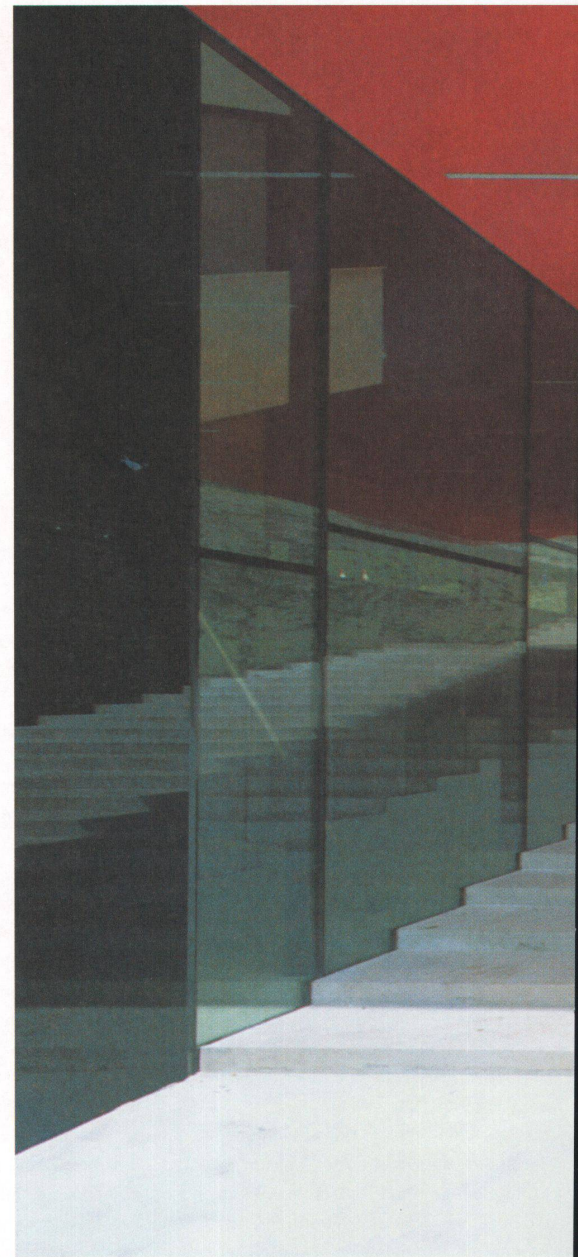
Vor fünfzehn Jahren widmete Hochparterre seine Titelstory dem Zürcher Architekten Rodolphe Luscher. Inzwischen hat sich dieser mit seinem zwanzigköpfigen Büro in Lausanne an der Spitze der Schweizer Architektur und Städteplanung etabliert. Zeit für einen Besuch im fliegenden Klassenzimmer und in dröhnenden Panzerhallen.

• Der Weinhändlersohn aus Zürich-Wipkingen, Rodolphe Luscher (HP 3/03), nutzte vor vierzig Jahren die Expo 1964, um sich ins Welschland abzusetzen. Dort verdiente er bei Alberto Camenzind seine Sporen ab und eröffnete 1971, nach Wanderjahren in Norwegen, sein eigenes Büro in Lausanne. In den letzten Jahren ging kaum ein Schweizer Grossprojekt an Luscher Architectes vorbei: Beim Wettbewerb um das Luzerner Kultur- und Kongresszentrum lag das Büro noch vor Nouvel, der schliesslich den Zuschlag erhielt, auf dem ersten Platz und beim Dock Midfield (HP 8/03) brachte eine kühne Schnittlösung den zweiten Preis. In Bern realisiert der zweitplatzierte Luscher in der Architektengemeinschaft mit Schwaar & Rebmann das neue Wankdorfstadion. Bücher über Luscher gibt es keine, obwohl er zu den bekanntesten Schweizer Architekten gehört. Zusammen mit ihren Ingenieuren produzieren Luscher Architectes Hightech. Sie zeichnen ihre Projekte auf dem Computer und stellen sie in imposanten Bildern dar, damit auch plan-legasthenische Bauherren die Entwürfe verstehen. Aber im Mittelpunkt ihres Arbeitens steht wie in alten Zeiten das Arbeitsmodell aus Karton. Unzählige Modelle zeugen im Büro unterhalb des Lausanner Bahnhofs von intensivem Architektenschaffen, unzählige A3-Farbroschüren dokumentieren den Entwurfsprozess. Ein permanentes Screening der eigenen Arbeit.

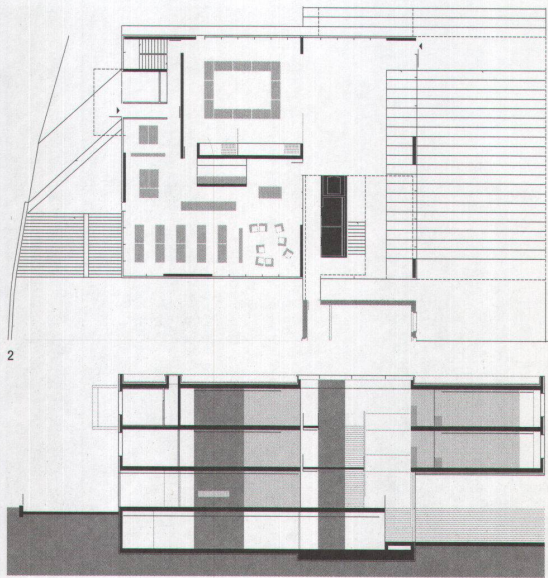
## Vier fliegende Klassenzimmer

Manchmal widersprechen die Projekte von Luscher den herkömmlichen Architekturvorstellungen so stark, dass man ihnen Unbaubarkeit vorwirft. Das geschah vor einem guten Jahr im Wettbewerb für ein Seminarhotel in Solothurn. Luscher schlug ein fliegendes Hotel vor, 24 Meter über einem Teich in den Bäumen eines Parks schwebend, ein Git-

tersverschlag wie eine Voliere. «Eine Architektur mit emblematischer Kraft», schrieb Luscher. «Unbaubar», befand die Jury und warf das Projekt aus dem Rennen. Was in Solothurn als unbaubar galt, ist in Bussigny-près-Lausanne vor kurzem eingeweiht worden: vier fliegende Klassenzimmer. Diese kragen zwölf Meter über einer langen Freitreppe aus. Mit dem Altbau im Rücken bildet diese Treppe ein vor Regen geschütztes Freiluft-Auditorium. Der aus einem Wettbewerb hervorgegangene Erweiterungsbau des Collège du Tombay umfasst ausserdem eine Mensa, einen Mehrzwecksaal und die Büros der Schulleitung. Schon die Zwölf-Meter-Auskragung ist im Massstab des Dorfes spektakulär, doch Rodolphe Luscher und sein Ingenieur Rodolphe Weibel haben deren Dramatik noch zugespitzt: Sie haben die fliegenden Klassenzimmer nicht auf eine solide Wand gestellt, sondern lassen sie scheinbar auf einer Glasfassade ruhen. Hinter dieser Glasfront setzt sich die Freitreppe als Zugang zur Bibliothek im Untergeschoss fort. Kaum zu sehen sind die mit schwarzem Glas verkleideten Wandscheiben, die sich in der Fassade auflösen. Doch die →



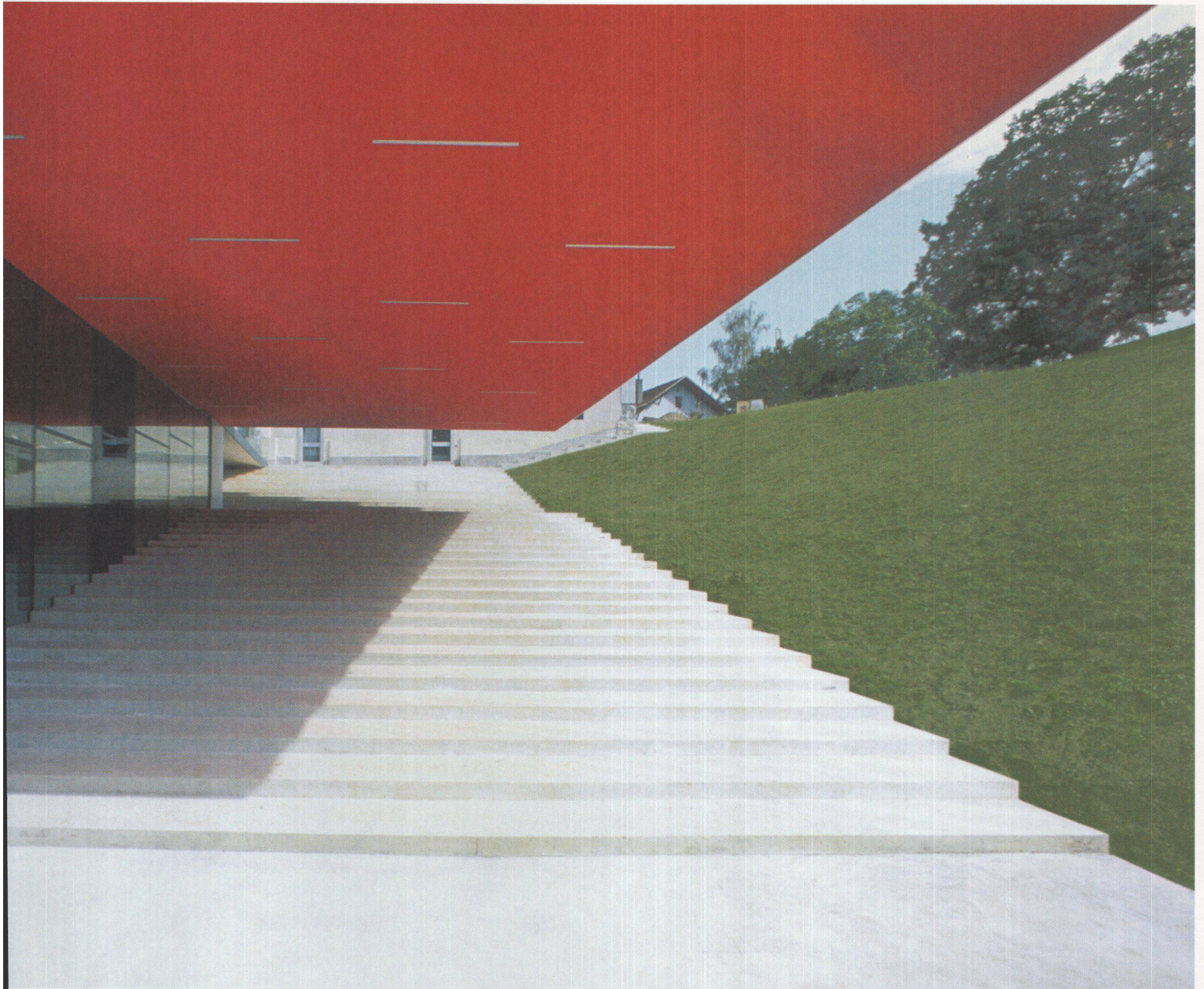
1



**1** Unter den vier Klassenzimmern der Schule in Bussigny fordern Architekt und Ingenieur das Vertrauen von Lehrerinnen und Schülern heraus. Fotos: Pierre Boss

**2-3** Der Schnitt zeigt den Kräfteverlauf in den Wandscheiben.

**4** Ein liches Treppenhaus bindet die vier Geschosse des Schulhauses zusammen.



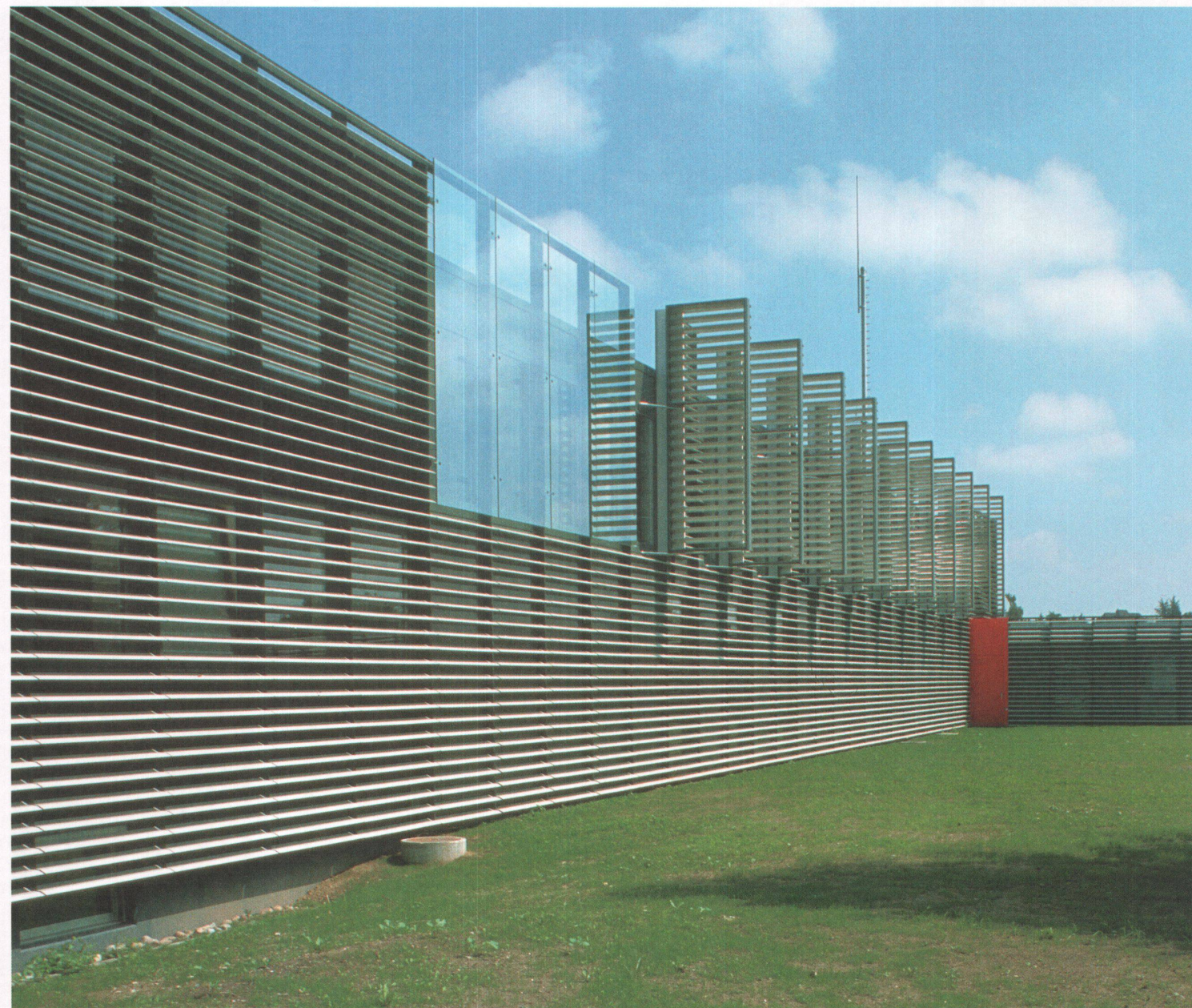
**1 Lavendel statt Stahl und Glas: An der Autobahn bei Valence wird Rodolphe Luscher zum Gärtner.** Foto: Rodolphe Luscher

**2 Ein Vorhang aus Alulamellen hüllt Meteo Schweiz in Payern ein.** Foto: Pierre Boss

**3 Beim Entwurf für das Panzer-Simulationsgebäude in Bière liess sich Rodolphe Luscher von einer Serra-Plastik inspirieren.** Foto: Cédric Widmer

**4 Hinter fächerförmig angeordneten Betonscheiben verbergen sich die sechs Panzersimulatoren.**

1



2

→ mittlere der drei Scheiben spielt eine zentrale Rolle: Auf ihr liegt die mit Spannkabeln nach hinten verankerte Trennwand, an der die vier fliegenden Zimmer hängen. Im Innern der Schulhauserweiterung überrascht das lichte Treppenhaus, dessen viergeschossige Glasfassade fast bis an die Brandmauer des Altbaus stösst. Kunstmaler Jean-François Raymond hat mit Schwarz, Grau und Weiss sowie mit Rot und zartem Gelb Luschers Beton- und Stahlbau in ein heiteres und doch strenges Kleid gehüllt.

## Ein fliegendes Dach

Wie die Klassenzimmer in Bussigny fliegt auch das Tribündach des Berner Wankdorfstadions. Im Unterschied zum kompakten Basler St.-Jakob-Park von Herzog & de Meuron und zur Skulptur des geplanten Zürcher Hardturmstadions von Meili, Peter Architekten wollte Luscher für Bern ein Dach entwerfen, das wie ein Flugzeugflügel über dem Stadion schwebt. Die Fachwerkträger sind auf Stahlstützen aufgelagert, werden aussen von Zugbändern gehalten und kragen 29 Meter aus. Wie hoch das Dach über dem Stadion fliegen darf, ist noch umstritten. Dank der Fussball-Europameisterschaft 2008 wurde die Traufhöhe in der Volksabstimmung zwar auf 25 Meter erhöht, doch ist wegen der Mehrkosten noch nicht sicher, ob das Dach tatsächlich in solche Höhen abheben wird. Bevor Luscher an die Ausführung des neuen Wankdorfs gehen konnte, hatte er ein Wettbewerbsgerangel in mehreren Akten zu überstehen. Inzwischen ist das Gefecht um die Innenarchitektur der Shopping-Mall entbrannt, wo der Lausanner Architekt gegen drei Innenarchitekten kämpfen muss. «Beim Stadionbau wird Architektur zum Kampfsport», meint Luscher.

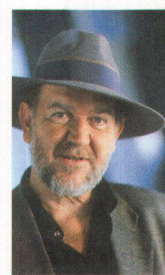
## Militär und Meteorologie

Einen weiteren ausdrucksstarken Bau haben Luscher Architectes auf dem eidgenössischen Truppen-Übungsplatz in Bière erstellt: das Panzer-Simulationsgebäude. Hinter fächerförmig angeordneten Betonscheiben verbergen sich die sechs Panzerköpfe. Die leicht schräg angeschnittenen Lecabeton-Scheiben lassen den Eindruck entstehen, sie stünden schief in der Landschaft. Der Lärm in der Halle ist ohrenbetäubend, denn wenn schon die Munition nicht scharf ist, soll wenigstens die Akustik stimmen. Damit die Soldaten im Theoriesaal nebenan dennoch ihren Lektionen folgen können, schottet ein Riegel mit Technikräumen

den Theorie- und Bürotrakt von der Halle ab. Für einen anderen Zweig der Bundesverwaltung, die Meteo Schweiz, haben Luscher Architectes in Payerne den Erweiterungsbau erstellt. Hat am Panzergebäude in Bière der Inhalt die Form bestimmt, hüllen in Payerne die Neubauten den bestehenden Altbau ein und bringen ihn zum Verschwinden. Wie seinerzeit die Römer im nahen Aventicum mit Cardo und Decumanum hat der Architekt für die Meteorologen ein zweiachsiges Raumordnungssystem geschaffen: Die beiden Bereiche Verteilung-Personenverkehr und technische Anlagen können entlang ihrer eigenen Achse wachsen. Die sorgfältig auf den Rasen gestellte, in Lamellen gehüllte Alukiste kann sich jederzeit eine neue Wettermaschine einverleiben, ohne dass die Komposition darunter leidet. Die Wetterfrösche konnten sich den durch die Alulamellen gestrichelten Blick auf Weide und Kühe allerdings nicht vorstellen. Für sie gibt es vor den Büroräumen grossformatige Flügel, die sich hydraulisch ausfahren lassen. Belüftet wird das Haus mit Low-tech: Schwerter führen Frischluft hinter die Lamellen und in das Gebäudeinnere.

## Lavendel säumt die Autoroute

Luscher Architectes bauen nicht nur Häuser. Sie gewannen 1994 zusammen mit Filippo Broggin in Budapest einen ersten Preis für eine Fussgängerbrücke, die als räumliche Erlebniswelt wie ein Stadtquartier im Rohrbogen die Donau überspannt. Im gleichen Jahr legten Luscher und Broggin das Projekt einer geschlängelten, aufgehängten Autobahn über den Petit Lac de Genève vor, es folgten ein Projekt für den Bahnhofplatz von Aigle und der Masterplan von Freiburg. Das grösste städtebauliche Unterfangen auf den Zeichentischen von Luscher Architectes ist zurzeit der Sciencepark (Biopôle de Venes), ein 24 Hektaren-Gebiet im Norden Lausannes. An diesem für den Kanton wichtigen Entwicklungsschwerpunkt soll ein Biotechnologiezentrum mit 2000 Arbeitsplätzen entstehen. Und schliesslich sind Luscher Architectes auch unter die Gärtner gegangen: Mit der Landschaftsgestaltung der Bahn 2000 auf dem Abschnitt Coppet-Genf und der Autobahn um Valence im Rhonetal südlich von Lyon. Hier griff Luscher nicht zu Beton, Stahl und Glas, sondern zu Humus und Pflanzen: Der geradezu idyllische, mit Lavendel bepflanzte Lärmschutzwand lässt für kurze Zeit vergessen, dass daran die Autos mit Tempo 130 vorbeirasen. •

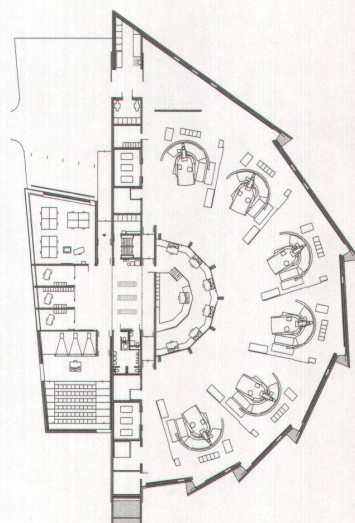


Rodolphe Luscher

Rodolphe Luscher wurde 1941 in Zürich geboren, arbeitete zuerst in Zürich und seit 1961 in Lausanne. Er war als Bauzeichner bei Alberto Camenzind für die Expo 1964 tätig und leistete Mitarbeit bei Haakon Mjølva in Oslo und Frédéric Brugger in Lausanne. Dort gründete er 1970 ein eigenes Architekturbüro. Rodolphe Luscher engagiert sich als Präsident von European Schweiz und als Vizepräsident von European Europa. Sein Name taucht in diversen Kommissionen auf wie in der Redaktion von Werk, Bauen + Wohnen, Präsident FAS Romandie, Mitglied Zentralkomitee BSA, Gastprofessor an verschiedenen Hochschulen, Teilnahme an über 130 Wettbewerben (24 erste Preise) und Mitglied vieler Jurys.



3



4